

TECH 'N LIFE

Zehn Japaner und acht Deutsche diskutierten im April auf der Hannover Messe einen Tag lang über die Rolle der Technik in der Zukunft. Die Teilnehmer waren junge Fachkräfte im Alter zwischen 18 und 24 Jahren mit einer Ausbildung in technischen Berufen ohne akademischen Hin-

tergrund. Sie zeigten enorme Kreativität, als es darum ging, in **deutsch-japanischer Zusammenarbeit** technische Innovationen für die Lösung der Probleme der Zukunft hervorzubringen. Die Meinung am Ende war einhellig: Die Probleme in beiden Ländern sind dieselben und trotz Sprachbarrieren können wir die Zukunft gemeinsam besser gestalten.



seniorTrainer für die Kommune

Das Erfahrungswissen älterer Menschen ist ein wertvolles Gut. Deshalb fördert die Robert Bosch Stiftung die **Ausbildung älterer Menschen** zu seniorTrainern. Als solche sind sie im Gemeinwesen aktiv, initiieren neue

Projekte und unterstützen bestehende Einrichtungen ihrer Kommune. Sachsen-Anhalts Ministerpräsident Wolfgang Böhmer eröffnete als Schirmherr in Berlin die Tagung „Den demographischen Wandel in Kommunen mitgestalten – Erfahrungswissen der Älteren nutzen“, zu der Verantwortliche aus Politik und Verwaltung geladen.

And the winner is ...

Der **Filmförderpreis für Koproduktionen** ist im April auf dem goEast-Festival in Wiesbaden verliehen worden. Gewinner des insgesamt mit bis zu 210 000 Euro dotierten Preises sind der Kurzspielfilm „Sunstroke“ aus Deutschland und Ungarn, der Kurzspielfilm „Renovation“ aus Deutschland und Rumänien sowie der Dokumentarfilm „Kein Ort“ aus Deutschland und Polen.

Kontinuität und neue Ideen

Robert Bosch Stiftung legt Bilanz 2007 vor: Rund 59 Millionen Euro für die Förderung

Stuttgart | kom | 2007 vertiefte die Robert Bosch Stiftung ihre Förderung auf zwei Ebenen: International gaben wir der Völkerverständigung neue Impulse und entwickelten erfolgreiche Ideen weiter. In Deutschland standen die Herausforderungen wie demographischer Wandel, Bildung, Integration und Gesundheit im Zentrum des Interesses. Einschließlich der stiftungseigenen Einrichtungen und der unselbstständigen Stiftungen stellte die Robert Bosch Stiftung insgesamt 58,9 Millionen Euro bereit; vier Millionen mehr als im Vorjahr. Davon gingen über 21 Millionen Euro in Vorhaben der Völkerverständigung.

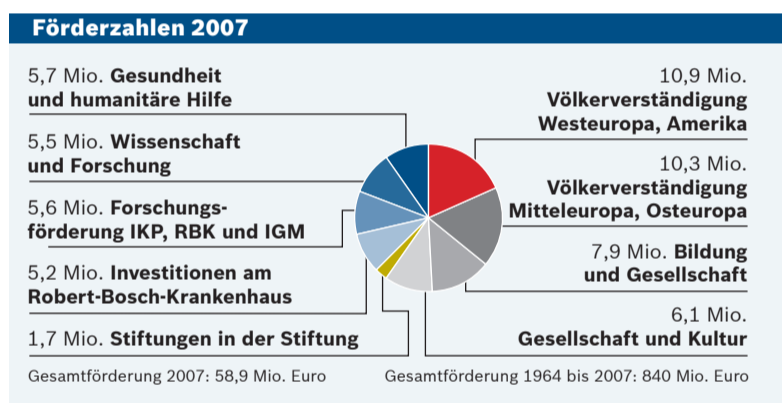
Neuer Schwerpunkt Asien

Die Verständigung zwischen Völkern ist mehr denn je die Bedingung für eine zukunftsfähige Weltgemeinschaft. Kultur, Geschichtsbewusstsein, Wissenschaft, Medien und Bürgerengagement sind die Felder, die es zu gestalten gilt. Dies geschieht in unserer Förderung durch kontinuierlichen Dialog und Begegnung, getragen von der Bereitschaft, voneinander zu lernen. Die Initiativen mit Frankreich und mit Polen haben wir profiliert und ergänzt. Das Engagement in Mittel- und Osteuropa wird schrittweise nach Osten erweitert; Russland gehört zu unseren wichtigen Partnern. Südosteuropa braucht besondere Aufmerksamkeit. So ist der Stiftungsfonds für den Balkan, gegründet 2007 auf unsere maßgebliche Initiative hin, ein klares Bekenntnis zur Verantwortung Europas für diese Region. Durch die Ausweitung unserer Programme mit der Türkei setzen wir auf Zusammenarbeit mit einem islamisch geprägten europäischen Nachbarland.

Unser Blick geht aber noch weiter: Japan, China und Indien sind nicht nur wirtschaftliche Partner; auch im gesellschaftlichen und kulturellen Dialog gibt es noch Spielraum für neue Ideen. Zunächst fördern wir hier Journalisten und den wissenschaftlichen Austausch. Die deutsch-japanische Sommerschule bringt seit



Die Förderung der Kreativität ist Ziel eines neuen Bildungsschwerpunkts der Robert Bosch Stiftung: Im Programm „KunstStück“ gestalten Grundschüler in Oberriexingen eine Bühnenwand. Foto: Hänssler



zwei Jahren junge Führungskräfte ins gemeinsame Gespräch über globale Herausforderungen.

Das deutsche Bildungssystem tritt mitten in Reformentwicklungen. Die grundlegenden Aufgaben heißen individuelle Förderung, Umgang mit Vielfalt und Verbesserung der Unterrichtsqualität. Wichtige Zielsetzungen sind: Arbeitsmarktberufung, Innovation und Integration. An diesen Zielen arbeiten wir insbesondere mit zwei neuen Schwerpunkten „Schule und Arbeit“ und „Kreativitätsförderung“ sowie der Akademie zum Deutschen Schulpreis. Die beiden Vergleichsstudien PISA und IGLU haben 2007 Verbesserungen bei der Förderung schwacher Schüler

dokumentiert. Dies gilt allerdings nicht für Migranten; hier bedarf es weiterer Anstrengungen. Mit dem Programm „Talent im Land“ in Baden-Württemberg konnten bisher über 250 junge, vielversprechende „Talente“ in die Förderung aufgenommen werden. Sie zeigen eindrucksvoll, wie Integration dank Bildung dauerhaft gelingen kann. Des Weiteren verbessern wir die Möglichkeiten beruflicher Integration junger Migranten mit dem Förderprogramm „LISA“.

Familie im Fokus

Der demographische Wandel beschäftigt uns intensiv. Gemeinsam mit Partnern haben wir Wettbewerbe ausgeschrieben, um den

Markt für familienfreundliche Dienstleistungen zu entwickeln und um Hochschulen zur Familienfreundlichkeit zu animieren. Und wir setzen auf die Potenziale älterer Menschen. Ein neues Bild vom Alter ist nötig, um die Fähigkeiten und die Bereitschaft Älterer, aktiv zu bleiben, sinnvoll für die Gesellschaft einzusetzen.

Nachholbedarf besteht auch bei Frauen in Spitzenpositionen. 2007 haben wir mit „Fast Track“ ein Qualifizierungs- und Karriereprogramm für hervorragende junge Wissenschaftlerinnen begonnen.

Die Diskussion um das deutsche Gesundheitssystem verdeutlicht, dass ein Umbau bei laufendem Motor brisant ist. Unser langjähriges Engagement für die Qualität der Pflege zeigt vielerorts Wirkung. Wie diese Fortschritte auch der wachsenden Zahl von Demenzerkrankten sowie den Schwerstkranken in der Palliativpflege zugute kommen können, beweisen erfolgreiche Förderbeispiele 2007. Gesundheit ist auch ein Zukunftsfeld der Wirtschaft, in dem Arbeitsplätze entstehen. Erstmals haben wir jungen Menschen den Weg in diesen Arbeitsmarkt geebnet durch das Programm „Servicehelfer im Sozial- und Gesundheitswesen“.

Wohin steuern die Medien in Europa?

Stiftungsvortrag mit Professor Jobst Plog

Stuttgart | tn | „Wohin die Medien in Europa in Zukunft steuern, ist maßgeblich mit den Entwicklungen in der Vergangenheit verbunden“, so Jobst Plog in seinem Vortrag im April in Stuttgart. In der Reihe „Europa bauen, den Wandel gestalten“ referierte der langjährige Intendant des Norddeutschen Rundfunks über die freien Medien, ein Grundpfeiler der demokratischen Ordnung Deutschlands. Zu verdanken ist sie den Alliierten, die nach 1945 den nicht staatshörigen öffentlich-rechtlichen Rundfunk in Deutschland installiert haben. 1984 folgten die privaten Anbieter. Heute existiert ein ausgewogenes Mediensystem aus Rundfunk, Presse und Internet. Letzteres wird für die Zukunft die entscheidende Rolle spielen. Bei immer noch hohen Marktanteilen der öffentlich-rechtlichen Sender wird der Wettbe-

werb um die Nutzer härter. Das Internet bietet zudem die Möglichkeit, Inhalte mitzugestalten: „Der Zuschauer und nicht der Programmierer entscheidet, was er wann konsumieren möchte.“

Das Internet Presse und Rundfunk verdrängen könnte, sieht Plog nicht. Er hält es wie Matthias Döpfner, Vorstandsvorsitzender der Axel Springer AG: „Wir werden nicht untergehen, denn es ändert sich weniger, als wir denken. Wir dürfen nicht alles anders machen als bisher, denn sonst gehen wir wirklich unter.“ Das Internet stellt lediglich eine Ergänzung zu den herkömmlichen Medien dar. Der Journalismus bleibt bestehen - und seine Qualität ist wichtiger als je zuvor: Die Fülle an verfügbaren Informationen in einem unübersichtlichen Markt bedarf zum einen der „kompetenten Einordnung, Analyse und Kommentierung“, zum anderen resultiert aus dem Überangebot geradezu eine neue, verstärkte Nachfrage nach qualitativ hochwertiger Presse, die es zu kultivieren gilt.

Noch agieren die Medien hauptsächlich regional oder national - ein „europäisches Medium“ gibt es bislang nicht. Dass es trotz Sprachbarrieren möglich ist, über eigene Ländergrenzen hinaus gemeinsam Journalismus zu betreiben, zeigt Plog am Beispiel des deutsch-französischen Gemeinschaftssenders ARTE - nicht ohne Stolz: Schließlich war Plog 1999 bis 2002 zugleich Präsident des deutsch-französischen Kulturkanals.



Jobst Plog und Ines Plog beim Stiftungsvortrag im Haus der Wirtschaft in Stuttgart. Foto: Kern

Mit guten Ideen mehr Zeit für die Familie

Berlin | ssd | Haushaltsnahe Dienstleistungen schaffen mehr Zeit für die Familie und durch mehr Arbeitsplätze auch mehr Wachstum auf dem Arbeitsmarkt. Das zeigt ein Ideenwettbewerb in Deutschland im Rahmen des Programms „Unternehmen Familie - Innovationen durch familienunterstützende Dienstleistungen“. Die zwölf besten Projekte haben das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend und die Robert Bosch Stiftung in Berlin ausgezeichnet. Die Sieger stehen für vorbildliche Geschäftsideen im Bereich familienunterstützender Dienstleistungen und sollen als Beispiele Schule machen.

„Unternehmen Familie“ will private Haushalte als Arbeitgeber und Marktteilnehmer aktivieren und neue Arbeitsplätze im Dienstleistungssektor schaffen. „Wir waren begeistert, wie viele tolle und passgenaue Ideen für professionelle Familiendienstleistungen existieren. Auch um Schwarzarbeit zu verhindern, wollen wir diese konsequent unterstützen“, sagt Geschäftsführerin Ingrid Hamm. Mit dem im Juli 2007 gestarteten Programm will die Robert Bosch Stiftung innovative Modelle auf kommunaler Ebene fördern. Sie werden nun über drei Jahre mit je bis zu 150 000 Euro gefördert. Insgesamt stehen dem Programm 1,8 Millionen Euro Fördergelder zur Verfügung, darunter auch Mittel des Europäischen Sozialfonds (ESF).

Jobs bei Dienstleistungen

„Familien brauchen verlässliche und flexible Unterstützung im Alltag. Deswegen wollen wir nicht nur die Angebote an Dienstleistungen rund um den Haushalt ausbauen und fördern, sondern auch die Förderung selbst einfacher und transparenter gestalten“, so Bundesfamilienministerin Ursula von der Leyen bei der Preisverleihung. „Noch passen Angebot und Nachfrage nicht zusammen, dabei bietet dieser Markt großes Entwick-

Eine Million Euro für Forschung

Robert Bosch Juniorprofessorin Nina Farwig erforscht die Wälder Afrikas

Berlin | hlr | Biodiversität, Bioenergie und Ernährungssicherheit waren die drei großen Schlagworte bei der Verleihung der ersten Robert Bosch Juniorprofessur „Nachhaltige Nutzung natürlicher Ressourcen“ an die Biologin Nina Farwig. Teil des Festakts am 27. März in der Bosch Repräsentanz Berlin war eine Podiumsdiskussion zum Thema „Voller Tank oder voller Magen - Konkurrenz um Landnutzung zwischen Bioenergie und Nahrung“ mit dem ehemaligen Bundesumweltminister und Exekutivdirektor des UN-Umweltprogramms Klaus Töpfer.

Was passiert mit der Artenvielfalt, wenn Wälder durch Abholzung in immer kleineren Flächen zerschnitten werden? Welche Auswirkungen hat das auf die Leistungen, die Wälder als Ökosysteme für

uns Menschen erbringen? Mit diesen Fragen beschäftigt sich Nina Farwig seit Jahren und forscht dazu in den Regenwäldern Ostafrikas. Ihre Forschungsarbeiten wird sie in den nächsten fünf Jahren als Juniorprofessorin an der Philipps-Universität Marburg weiterverfolgen. Dafür erhält sie von der Robert Bosch Stiftung knapp eine Million Euro.

Nach der Verleihung richtete sich der Blick auf das nächste Jahr: Klaus Töpfer diskutierte mit Andreas Troge, Präsident des Umweltbundesamts, und Harald von Witzke, Agrarökonom an der Humboldt-Universität Berlin, eines der beiden Schwerpunktthemen der Neuausschreibung der Juniorprofessur: die Konkurrenz um Land-

Karriere in der Forschung

Nina Farwig (1977), ist promovierte Biologin und verfolgt seit 2002 in Ostafrika die Auswirkungen der zunehmenden Zerstückelung des Regenwalds auf die Artenvielfalt. Als Robert



Bosch Juniorprofessorin erforscht sie die Entwicklung von Schutz- und Erhaltungsstrategien für Waldfragmente in Südafrika, die zugleich die nachhaltige Waldnutzung und die Erhaltung von Biodiversität und Ökosystemfunktionen erlauben. Ab Mitte 2008 wird sie dafür an der Philipps-Universität Marburg ihre Arbeit aufnehmen.